

Aus Welt und Leben

Wieder Schiffsleger unterwegs. Aus dem Londoner Hafen sind in diesen Tagen drei Schiffe ausgefahren, die wieder einmal einen Schatz vom Meeresgrund heben wollen.

Die Grundlagen zum Schutz der erbgutenden Familien

Bei einer Veranstaltung des Kreises schaffender Frauen sprach der Leiter der Abteilung für Eugenik am Kaiser-Wilhelm-Institut, Prof. Dr. Rüdernann, über die wissenschaftlichen Grundlagen und praktischen Möglichkeiten für nationale Maßnahmen zum Schutz der erbgutenden Familien im deutschen Volk.

Das Kreuz des Kilian Anruh

Von Rudolf Ullrich

Koch nicht lange war er draußen, da öffnete sich leise die Tür. Es geschah so behutsam, als ob man sich fürchtete, ihn in seiner Nähe zu hören.

erreicht werden durch Steuerfreiheit für kinderreiche Familien und die Einführung der Junggefellenersteuer, während das Zulagegesetz falsch sei.

Die Elektrizität im Dienste der Medizin

Im Sommer dieses Jahres findet in Essen eine Elektro-Wärme-Ausstellung statt. Dabei werden auch eine Reihe neuerartiger elektrischer Heilgeräte und ärztlicher Instrumente gezeigt.

Neuartig sind ferner Beleuchtungseinrichtungen, mit denen man eine völlige Ausleuchtung des Magens vornehmen kann. Bei den Patienten wird der Beleuchtungsschlauch verwickelt, an dessen unterem Ende sich eine elektrische Glühlampe befindet.

zu der Bestimmung gelangt, daß die ganz kurzen Wellen von 4-8 Meter Wellenlänge auf den menschlichen Organismus völlig anders wirken, als die bisher in der Diathermie gebräuchlichen Wellen von 100-600 Meter Länge.

Eine besondere Verbesserung der Röntgengeräte besteht darin, daß neuerdings schnell hintereinander mehrere Röntgenaufnahmen gemacht werden können, wenn es darauf ankommt, bewegte Teile im Organismus in ihrer Funktion photographisch festzuhalten.

Als Fortschritt im Bau von Röntgenapparaten ist weiter die Schaffung von Kleinanlagen zu bewerten, die nicht nur an jede Steckdose angeschlossen werden können, sondern so leicht transportabel durchgebildet sind, daß sie der Arzt im Wagen mit sich führen kann.

Aus der Fülle der neuartigen elektromedizinischen Geräte, die heute für die Heilung des Menschen zur Verfügung stehen, sei auch noch ein Gerät erwähnt, das automatisch einen Filmstreifen von der Arbeitsweise des menschlichen Herzens aufnimmt.

Doch den Tag der Hochzeit erwartete Kilian keineswegs mit Sehnsucht. Es graute ihm ein wenig davor. Fast tat es ihm leid, der Bärbel eine so schnelle Heirat versprochen zu haben, aber nun war es geschehen.

Im Dorf — ja in der ganzen Umgebung — wurde die Anwesenheit Johannes im Hause Kilian Anruhs das Tagesgespräch. Alle schüttelten die Köpfe und meinten, es sei doch sonderbar, daß der Kilian, der als Raubheind und Grobian einen kleinen Namen besaß, und für das weibliche Geschlecht sonst nie viel Interesse gezeigt hatte, nun aus Mitleid und Nächstenliebe ein solch fremdes Frauzimmer im Hause habe.

Aber der Dorfschulze, ein schon betagter Mann, schwieg und tat nichts. Mochte der Kilian das Mädchen halten, ihm konnte es nichts schaden — vielleicht eher nützen. Denn sein Sohn, der Soldat Gustav, war ja noch unbewehrt und hatte sofort nach seiner Rückkehr ein Auge auf Peter Ringleins Tochter geworfen.

der Bärbel zu erschüttern. Vielleicht — vielleicht . . . man konnte ja nie wissen. Jedenfalls schadete ihm die Fremde nicht.

Die Burschen des Dorfes empörte die Anwesenheit der Fremden weniger als die Mädchen und Frauen. Obwohl sie alle den Kilian fürchteten, trieben sich doch viele in der Nähe seines Hofes herum, und einige hatten das Glück gehabt, sie zu sehen.

Sie sah ihn überrascht an, senkte aber sofort die Augen wieder und wollte in den Hof hinein, doch mit einem Satz stand Schwengle vor dem engen Spalt, den die fast geschlossenen Torflügel bildeten.

Da zwangte sich Kilians Riesengehst durch das Tor. Er sah den Soldaten mit einem Arm recht ansatz beiseite und machte so Johanna den Weg frei.

„Auf meinem Grund und Boden bin ich Herr!“ (Fortsetzung folgt.)



# ALBERT LEO SCHLAGETER

## Der Soldat zweier Reiche

Des riesenhaften Krieges des Weltkrieges allverzehrende Flamme ist zusammengesunken, der Weltbrand ist im Betlöschen, Millionenheere lösen sich an allen europäischen Fronten wieder voneinander, Soldaten, denen der Krieg zum Leben geworden ist, denen der Graben und der Kampf Beruf geworden sind, die die Erinnerung an ihr früheres Sein nur noch wie einen fernen Traum in sich tragen, stehen plötzlich wieder an den Toren des bürgerlichen Daseins und klopfen fast ängstlich an, denn sie kennen diese Welt kaum mehr.

Nach heldenhaftem Ringen, das die gesamte Welt mit Ehrfurcht erfüllte, dem auch der grimmigste Feind seine Bewunderung nicht verlagern konnte, ist das große deutsche Heer, der Stolz des alten Reiches, durch den tückischen Verrat artretender Kräfte im eigenen Volke zertrümmert worden. Zermürbt und verhehrt, von Schlagworten betäubt und niederträchtigen Versprechungen entkräftet, überflutet es in zerstörender Auflösung die Heimat, trägt alle Zeichen des Zerfalls in Städte und Dörfer.

Die wahrhaften Soldaten wollen und können nicht glauben, was sie sehen müssen. Sie suchen und finden einander, sie schließen sich innig zusammen, sie versuchen nach Art der Landsknechte sich dem grauenamen Zerfall ihres geliebten deutschen Volkes mit letzter Kraft entgegenzuwerfen. Männer sind es, die aus dem Nichts auftauchen, die keine, unbeachtete Glieder in der Kiesenreihe waren. Unbekannte Namen tragen sie, die nun ihre Uniform nicht ausziehen, die ihre Kotarden und Abzeichen nicht wegwerfen. Sie sind die letzten Soldaten des Weltkrieges. Sie schließen sich trotz des scharfen Einspruchs aller bösen Mächte, die nun das Vaterland beherrschen, in Freikorps zusammen. Sie sehen sich in der Heimat ein, wo immer die Macht der Zerstörung ihr Haupt erhebt. Sie stehen in den Reihen des Selbstschutzes in Oberschlesien und bewahren dort unter den Augen einer untätigen internationalen Kommission ihre Heimat vor polnischer Willkür. Mit verzweifelter Kraft stellen sie sich der großen französischen Dro-

hung im Rheinland, im Ruhrgebiet entgegen, sie ringen um ihr Vaterland und setzen das höchste Gut, das sie haben, ihr Leben, rücksichtslos ein.

Unter diesen Tausenden und Abertausenden ist auch ein Name: Albert Leo Schlageter. Er ist ein schlichter einfacher Soldat des großen Krieges gewesen, ein Offizier, der vorbildlich seine Pflicht erfüllte, dessen Namen aber bis dahin kein Lied und kein Heldentum medelte. Einer der vielen deutschen Soldaten, deren jäher Mut, deren ausopfernde Vaterlandsliebe den Geist der deutschen Armee schuf, jenen Geist, der Jahre hindurch einer Welt von Feinden gegenüber sich siegreich behaupten konnte.

In ihm sind die Begriffe von Deutschlands Ehre und Größe zu stark verankert, sind ein zu lebendiges Glühen in ihm, als daß er nicht emporgestiegen zu höchsten Kräften nun den Versuch unternommen hätte, diesem neuen Deutschland den Geist des alten mit der Waffe in der Hand entgegenzustellen. Wie selbstverständlich steht er darum in der vordersten Reihe dieser großen Schar der letzten Soldaten des alten Reiches. Was ihn aber aus dieser ehrenvollen Reihe deutscher Männer noch besonders hervorhebt, ist seine Erkenntnis: aus diesem Zusammenbruch muß uns ein völlig neues Reich entstehen.

Er wollte aus den Trümmern, in die ringsum deutsches Leben gesunken war, nicht nur armelige Reste retten. Er wollte nicht nur Stürzendes erhalten und versuchen, Gestürzt wieder aufzurichten. Nein, Leo Schlageter und auch so mancher andere jener Männer, die mit ihm kämpften und in diesem Kampfe ihr Leben ließen, erkannten in derselben Stunde, in der sie als letzte Soldaten des großen Krieges sich dem



deutschen Zusammenbruch auf deutschem Boden verzweifelt entgegenstellen, die Notwendigkeit eines neuen Aufbaus, einer neuen Einigung. Sie erkannten, und besonders Albert Leo Schlageter erkannte die vaterländische Pflicht in dieser schweren Zeit, eine große deutsche Volksgemeinschaft zu bilden, ein Zusammenstehen aller guten deutschen Kräfte in einer einzigen Aufbaufront zu erzwingen.

Wenn sie also im Kampfe gegen den rücksichtslosen Feind, der nur in Deutschlands völligem Niedergang seinen endgültigen Sieg erblickte, Brüden sprengten, Eisenbahnlagen zerstörten, wenn sie immer wieder erneut Unruhe um Unruhe in die Reihen der Besatzungsmarine trugen, wenn sie von Mund zu Mund heiligen Widerstand gegen feindliche Willkür als vornehmste deutsche Pflicht weiter verkündeten, wenn sie ihre Front dadurch immer mehr stärkten, wenn sie Zukunft und Rücksichtnahme auf Eltern und Familien, wenn sie ihr Leben Tag für Tag in diesem zähen Kampfe um Deutschlands Ehre einsetzten, dann waren sie schon damals die großen Verbindungsmänner, bauten sie schon damals die mächtige Brücke mit, auf der nun das deutsche Volk in geschlossener gigantischer Wanderung vom alten Reich in das neue Reich hinübergeht.

Und der 26. Mai des Jahres 1923, der Tag, an dem Albert Leo Schlageter, der junge ernsthafte Offizier des Weltkrieges im Kampfe um ein neues Deutschland auf dem grauen Sandboden der Golzheimer Heide bei Düsseldorf durch französische Kugeln den Heldentod fand, als letzter Soldat des Weltkrieges, dieser Tag besonders prägt uns die Erkenntnis ein: er war zugleich auch der erste Soldat seines ersehnten neuen Reiches, das nun, zehn Jahre später, herrliche Wirklichkeit wird.

Als die Besatzungsmächte Schlageter verhafteten, als sie ihn in den Kerker warfen, ihn dort martierten, dann vor ein Kriegsgericht stellten und ihn, einen der Deutschesten aller Deutschen am 8. Mai 1923 zum Tode verurteilten, da verurteilten sie gleichzeitig in diesem treuen Frontoffizier das

gesamte vaterländische Deutschland, da schufen sie ihn zum Samen um, aus dem nun, zehn Jahre später, uns diese große deutsche Ernte erwachsen ist, die von der Memel bis zum Rhein, die von den Alpen bis zum Belt nun in deutschen Gauen allerorten ihrer Reife entgegengeht.

Drei Kompagnien Infanterie, eine Schwadron Kavallerie, dazu Gendarmen und Offiziere der französischen Besatzungsmarine nahmen in der Frühe um 4 Uhr am 26. Mai unter grauemem Tage Aufstellung. Albert Leo Schlageter wurde hinausgeführt, in die Golzheimer Heide hinaus. Als ein aufrechter deutscher Mann trat er ohne Juden vor die wartenden französischen Ge-

wehre. Seine letzten Worte waren:

„Grüßen Sie mit meine Eltern, Geschwister und Verwandten, meine Freunde und mein Deutschland!“

Dann kratzte die Salbe durch den erwachenden Morgen.

Höchste Stellen des Auslandes hatten vergebens allen Einfluß aufgeboten, um Schlageter zu retten.

Er fand den Heldentod für sein Vaterland, er, der letzte Soldat des großen Krieges.

In demselben Augenblick aber ruhte im gelben Sande der Golzheimer Heide der erste Soldat, der für das neue Reich, für das Dritte Reich, gefallen war. Aus seinem Andenken erwachsen uns die starken Kräfte, erwachs die ungeahnte Bereitschaft aller guten Deutschen zu einer mächtigen Volksgemeinschaft, deren größte Liebe genau wie die Albert Leo Schlageters, dieses treuen Soldaten zweier Reiche, nur einen Namen hat: Deutschland.

W. Schimmel-Falkenau.

## Am Grab im Schwarzwald

Der Frühling ging über Land, als mich mein Weg nach Schönnau führte. Leuchtend lag die Sonne. In grünenden Wäldern glänzten Wasser, sprangen Bäche.

Die Wegstunde zum Grab Schlageters ward feierliche Erinnerung. Ich sehe zehn Jahre zurück. In das geschlagene Ruhrland wandern meine Gedanken: Hart liegen die Fesseln über diesem Feuerland, dessen Loben blutiger Anstöße dämpft. Der Feind haust in herzloser Willkür. Wunden brechen auf, ein Volk blutet, stöhnt, häumt sich auf. Aber verhalten wachen stille Flammen. In dunkler Nacht schleichen sie zusammen, reden sich hoch zum Jnanal: „Wir sind keine Knechte, wir sind Deutsche, wir leben, und wenn ihr uns schon schlägt und fast zu Tode quält.“

Einer dieser Feuerträger war Leo Schlageter. Er, den das Feuer französischer Scharschützen verschonte, er fiel, — ein Opfer einer furchtbaren Zeit. Doch während er fiel, fanden die anderen auf, einer nach dem anderen, Tausende, Zehntausende, Millionen. Und aus dem Kugelfeuer auf der Golzheimer Heide ward ein Feuerstoß, ein einziger Ruf: „Erwacht!“

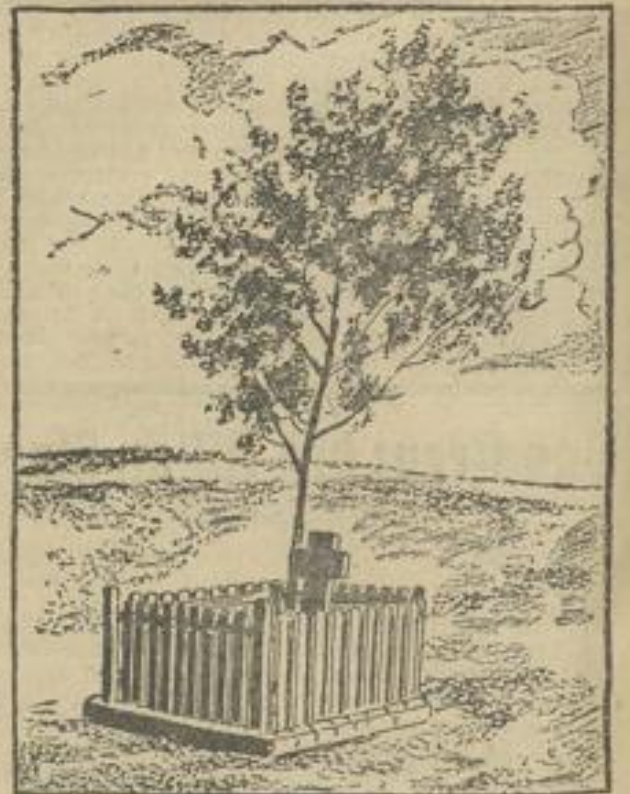
Und wenn ich jetzt am Grabe stehe, spüre ich die heiligen Ströme, die vom Blute dieses für Deutschlands Frühling Gefallenen über unser Land gingen. Dieses Blut lebte, färbte aus einem großen, begeisterten Herzen und floß und rief mit roter Stimme. Und neues Blut rauschte dazu, und immer neues Leben, das der Opfertod gezeugt, krönte über Land: „Es muß doch Frühling werden!“

Und die Zeit erfüllte sich. Deutschlands Herz erwachte. Weit hin hallten seine Schläge. Ja, Schlageter war nicht tot. Er lebte, lebt im Bekenntnis von Millionen, und an seinem Grabstein fühlt sich der Schwur eines Volkes: „Wir leben, unsere Treue ist groß wie die Deine!“

Eine seltsame Schönheit, ein geheimnisvolles Blühen findet der

Besucher dieses Grabes, wenn er im Frühling, in diesem Frühling hier in stiller Wehestunde sich sammelt. Frühling war es, als sie Schlageter fällten, aber im Frühling wuchs auch aus seinem Vermächtnis der neue große Glaube an Deutschlands Kraft und Zukunft zum Siege. Nein, hier ist kein Tod mehr, hier steht Auferstehung, hier blüht Frühling dem Sommer und der Reife entgegen!

C. Gehring.



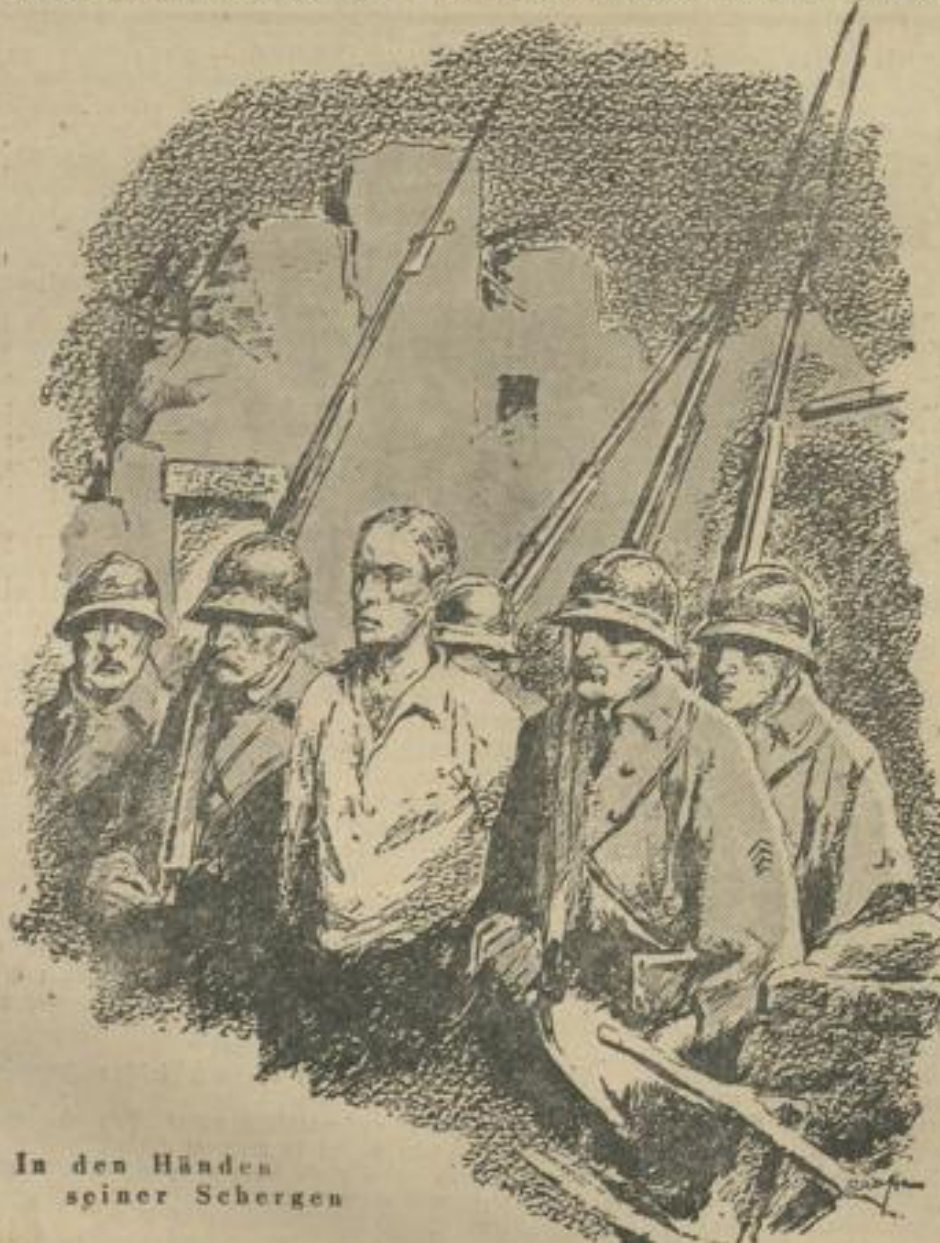
Hier starb Schlageter

Die Stätte seines Opfertodes in der Golzheimer Heide

## Schlageters letzter Brief an seine Eltern.

Liebe Eltern und Geschwister!

Soeben habe Euren und der Tante Brief erhalten. Tausend Dank dafür. Nun kann ich endlich etwas erleichtert aufatmen. Es ist weiß Gott für alle ersten Schmerz und vor allem den Schrecken über die Nachricht hinter Euch hat. Es waren sehr meiner Verhaftung am 1. April bis heute entsetzliche Tage. An mich konnte ich gar nicht denken, mein Schicksal war mit Notensache, ich habe gehandelt aus Liebe zu Euch, zu meinem Vaterland; ich weiß dafür zu büßen. Die Größe meiner Strafe kann mich nicht schrecken noch traurig machen. Wäre ich allein auf der Welt, würde ich überhaupt nicht, was es Schöneres geben könnte, als für sein Vaterland zu sterben. Aber um Euch habe ich gebangt Tag und Nacht. Hätte ich Euch das ersparen können, ich wäre zum zweitenmal dreimal vor die Kugel getreten. Nicht weiter so lauer, Haltet weiter. Sollte keine Anstörung eintreten, so denkt: Ich bin an einer Krankheit oder sonst was plötzlich gestorben — zwar ein paar Jahre früher als zu erwarten war, aber das kommt ja öfter vor. Also auch einmal tausend Dank für die Briefe und herzliche Grüße an Euch alle, besonders Vater und Mutter. Euer Albert.



In den Händen seiner Schergen